

erschint täglich mit Ausnahme Sonntags.

Der Samstagnummer wird die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:

Einzeljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
gebühren für das Vierteljahr.
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.

Wochenl. 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Postzahl: 111111

15 Pf. für die vierspaltige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen

werden am Erscheinungsorte
möglichst frühzeitig erbeten

Schäftsleitung und Geschäfts-
stelle: Postenstraße Nr. 72

Nummer 414.

Abrüstung und Rüstung.

Bekanntlich bildet den Hauptbestandteil der feindlichen Kriegsziele die „Sicherung der Zukunft“, das heißt ein Bruch mit dem bisherigen Rüstungssystem der Länder mit dem Erfolg, daß mit dem Fehlen der Waffen auch deren Gebrauch unmöglich werde. Wir wollen keinem, Feinde und Freunde, der dieses Ziel im Munde führt, die Ehre, die Wollens bestreiten. Denn nach diesen furchtbaren Kämpfen wird die Abneigung um nicht zu sagen die Abscheu vor einer Wiederholung ein gewaltiger und lang andauernder, bei allen Völkern ausnahmslos sein. Nicht nur bei denjenigen, die unmittelbar darin verwickelt waren, sondern auch bei denjenigen, die als nächste oder fernere Zuschauer Unbequemlichkeiten, Verluste und Leiden infolge des Krieges durchzumachen hatten.

Bei den bevorstehenden Unterhaltungen über die Friedensbedingungen, mögen sie nun bald unter dem Einflusse unseres Friedensangebotes oder erst in einiger Zeit einleiten, wird die Rüstungsfrage eine wichtige Rolle spielen. Es lohnt sich daher, auf gewisse Erscheinungen frühzeitig aufmerksam zu machen, die zur Klärung der Frage beitragen dürften.

Englands Forderung, den sogenannten preussischen Militarismus zu beseitigen, ist allerneuesten Datums. Bis zum Kriege ist sie niemals erhoben worden. Man hatte keinen Grund, sich für unsere geographische Lage, die Deutschland zur Rolle der exponiertesten europäischen Großmacht verurteilt, und fand die daraus gezogene Folge, eine sehr starke Landmacht zu unterhalten, nur natürlich.

Wir wollen uns heute nur mit der Frage beschäftigen, ob und in wie weit das Verlangen der Feinde, unsere Rüstung für die Zukunft zu verhindern, ernsthaft gemeint zu sein kann. Die selbstverständliche Folge oder richtiger Voraussetzung mußte sein, daß auf der Gegenseite eine entsprechende Rüstungsbeschränkung erfolge. Daß Frankreich gern seine Rüstungslast erleichtern würde, glauben wir gerne. Die kurz vor Ausbruch des Krieges von der Kammer abgelehnte Verlängerung der aktiven Dienstpflicht sprach dafür. Daß Rußland beim zukünftigen Ausbleiben der französischen Nachschußgelder willig oder widerstrebend seine militärischen Ausgaben einschränken wird, halten wir gleichfalls für möglich. Aber, daß England die Absicht hätte, sich Beschränkungen aufzuerlegen, dafür vermögen wir nirgendwo ein Anzeichen zu finden.

Wir lassen die britische Landarmee beiseite. Nach menschlicher Voraussicht muß die allgemeine Dienstpflicht in England wieder verschwinden, wenn dieses Land seine politische und insbesondere seine wirtschaftliche und finanzielle Weltmachstellung behaupten will. Aber die Beschränkung, eine so überragende Flottenmacht wie bisher zu unterhalten, bestreiten wir. Seit den Tagen der spanischen Armada, seit der Ritters Themsfahrt, seit Napoleons vergeblichen Anstrengungen hat niemals irgend Jemand daran gedacht, Englands Boden zu betreten. Der Besitz der größten Insel Europas ist für keine andere europäische Macht ein erstrebenswertes Ziel. Läßt England die anderen Nationen zufrieden, dann denkt auch keine von diesen jemals daran, sich ihm feindlich zu nähern. Als Verteidigungsmittel hat daher die englische Flotte keinerlei Existenzberechtigung. Sie bedeutet darum für alle anderen nur eine Angriffsgefahr, eine Bedrohung. Wenn daher England auf einer Abrüstung besteht, um zukünftigen Kriegen das Fundament zu entziehen, muß es logischerweise mit der Beseitigung oder Verringerung des beweglichen und darum gefährlichsten Mittels des Angriffes, seiner Kriegsflotte vorangehen. Der Einwand, es entspreche damit seine Küsten von wirksamsten Schutze, es gelte seine Existenz, die auf der Flotte beruhe, zieht nicht, denn es verlangt ja, daß das in viel höherem Maße bedrohte Deutschland dasselbe durch Abschaffung seiner Armee tue.

Nun sollen zukünftige Kriegsgefahren durch internationale Verabredungen über Schiedsgerichte und Zwang zum Frieden beseitigt werden. Dieser Plan hat in den Vereinigten Staaten seine wärmsten und lautesten Vertreter. Auch in dieser Frage wollen wir die theoretische Erörterung des Ruhens und der Durchführbarkeit beiseite lassen und uns nur an die Tatsachen halten, die neben den Ideen in die Erscheinung treten. Da beobachten wir, daß die Vereinigten Staaten sich zu Flottenrüstungen entschlossen haben, die alles bisher auf unserem Planeten Dargestellte in Schatten stellen. Der Kongreß hat einer Vorlage zugestimmt, die mehr als die Hälfte der Staatseinkünfte für die nächsten drei Jahre auf die Rüstung verwendet. Für die Kriegsflotte allein ist ein Betrag vorgesehen, der Englands Flottenausgaben in ihrem Höchstmaß vor Kriegsausbruch um fast ein Viertel überschreitet. Und das bei der beinahe das Doppelte der Summe beträgt, die England 1906 für diesen Zweck ausgab. Im Vergleich zu den deutschen Marinekosten stellen die jetzigen amerikanischen auf ungefähr das Vierfache der unserigen im Jahre 1906 und auf erheblich mehr als das Doppelte des deutschen Höchstbetrages in späteren Jahren.

Wir fragen, wie ist diese Tatsache in Einklang zu bringen mit den Plänen von Schiedsgericht und nationalem Friedenszwang, mit dem Gerede von dem un-

erträglichen preussischen Militarismus, von dem die Welt befreit werden müsse? Sollte, was wir nicht hoffen, der Präsident Wilson, der mit dem Munde Pazifist, mit der Tat der Schöpfer der gewaltigsten Seemacht der Erde ist, sich eines Tages als Friedensvermittler verschieben und dabei sein und Englands Stedenpferd von dem Zwang zur Abrüstung tummeln, dann werden wir die beiden angelsächsischen Vettern und Freunde auf dem Balkan im eigenen Auge sowie auf das Wort verweisen, daß man sie nach ihren Taten, nicht nach ihren Worten beurteilen, und darnach das eigene Verhalten einrichten wird.

Die Friedensfrage.

Rußland.

Die Bindung des Bären.

In London und Paris hat man den Voreiligen abgewinkt, die in der ersten Minute der Erörterungen über Deutschlands Friedensangebot in die Wollgruben hineintrennen wollten, mit denen die mächtig in ihre Rechte sich wieder einsetzende Diplomatie die Vorfelder ihrer Kampfsplätze zu spiden pflegt. In Downing Street und am Quai d'Orsay begriff man noch eben rechtzeitig, welche schlechten Eindruck auf die neutrale Welt es machen würde, wenn man die deutschen Vorschläge ablehnen werde, ohne sie kennen gelernt zu haben. Mit den allgemeinen Redensarten von Schlichen, Ränken, Vergiftungen usw. streute man politisch geschulten Völkern keinen Sand in die Augen, wenn man die Schmitzer gegen die politische Elementargrammatik machte. Vermutlich hätte man sich aber nicht bloß in Haag, in Kopenhagen usw. geschadet, sondern auch daheim in England und Frankreich in breiteren Schichten, als schlechte Ruskanen der tonangebenden Demokratie ahnen mochten. So wurde denn schnell, die eben schon die Stiere auf das „heuchlerische“ Manifest losstürmten, das „Ganze halt!“ geblasen und die Lösung ausgegeben, die Alliierten müßten sich erst gemeinsam über die zu erteilende Antwort beraten.

Ob der Draht nach Petersburg so schlecht funktioniert, daß die dort leitenden Männer diese Parole noch nicht empfangen hätten, ehe sie sich bloßstellten? Herr Trepow und sein neu ernannter Außenminister Paktowski (der ewige Ausschleifer Petrow hat seinen Ministerfrack schon wieder dem Aschenbröckel vertauschen müssen) haben ihr Rußland für den Krieg gegen den Frieden festgelegt.

Mit den Alltagsphrasen vom nahen vollständigen Siege, vom letzten deutschen Soldaten, der in Balde des Zarenreiches geheiligten Boden verlassen werde und ähnlichen Schlagern so abgepielt, wie hundertmal gegebene hurrapatriotische Schundstücke, haben diese blinden Hörschall der deutschen Baldur totzuschlagen sich vermessen. Und die edle Duma hat kritiklos in den faden Kanon eingestimmt. Herr Trepow und Herr Kobzianko auf dem Präsidentenstuhl haben am Vorabend des glorreichen Beschlusses alle die Unbequemlichkeiten, die für eine Erklärung des Krieges bis zum Allerersten nicht zu haben waren, geschäftsordnungsgemäß für die nächsten Sitzungen aus dem Saale entfernt. Gegen Eigenbröckler der Rechten und unter den Oktobristen, die sich auch gemeldet haben, soll man mit sanfterem Zwange vorgegangen sein und ihnen jenes „patriotische Entzagen“ als Muster vorgehalten haben, mit dem die italienischen Kriegsgegner der bürgerlichen Parteien im Mai 1915 in ihre Wahlkreise abreisten, als die entscheidenden Abstimmungen bevorstanden.

Ist diese Sache ganz der Herren Trepow und Paktowski eigenes Werk? Oder ist Herr Buchanan als Regisseur zu danken, daß die Aufführung so hübsch klappte? Möglich gewiß, daß seinen Auftraggebern in London darum zu tun war, Rußland erst einmal festzulegen, ehe sie mit ihren französischen Freunden sich über das gemeinsame Verhalten einigten. Eine solche voreilige Bindung des Bären im Osten läßt sich gar als ein nebensächliches Ablehnungsnotiv für ernstlichere Erwägungen verwenden. Denn der noch nicht bekanntgegebene Inhalt der deutschen Anerbietungen kann so unbequem für die in den Kabineten herrschende Kriegspartei sein, daß die Verantwortung einer glatten Ablehnung schwer zu tragen ist. Da empfindet es sich, sie durch Trommelfeuer des Vorkampfes ein bißchen vorzubereiten. Und läßt diese Politik, so oder so zum Schluß übel ab, so ist's immerhin ein mildernder Umstand, wenn das Odium der Uebereiltheit auf die täpischen Moskowiter abgewälzt werden kann.

Amerika.

Die Haltung Wilsons.

New York, 17. Dez. (W. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Berichterstatter der „Tribune“ drahtet aus Washington, daß Wilsons Weigerung, Deutschlands Friedensvorschlag offiziell zu unterstützen, große Enttäuschung bei den Deutschen hervorgerufen habe, besonders da bekannt ist, daß andere Neutrale bereit seien, sich nach Wilson zu richten.

In einem Leitartikel lobt die „Tribune“ die Haltung des Präsidenten und schreibt: Nicht wir müssen drängen und ermahnen. Wir können nur im äußersten Fall helfen,

und dieser äußerste Fall ist noch nicht da. Außerdem ist es für uns nützlich, geduldig zu sein; denn es ist für Europa und für die ganze Welt weniger wichtig, daß der große Zwist beendet werde, als daß er einen dauerhaften und gerechten Abschluß finde.

Lloyd George.

London, 18. Dez. (W. B.) „Weekly Dispatch“ schreibt, daß der Premierminister am Dienstag die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich werde Lloyd George in großen Umrissen die Friedensbedingungen der Alliierten mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft solange fortzusetzen, bis die Bedingungen gesichert sind.

Frankreich.

Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. Kenntnisnahme der Vorschläge des Vierbundes. Gegenwärtige Lage und Kriegsziel.

Paris, 18. Dez. (W. B.) Meldung der Agence Havas: Der Kongreß der sozialistischen Vereinigung des Seine-Departements hatte eine lange Besprechung über die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zwischen den Kriegführenden und den neutralen Ländern. Er nahm mit 10 026 gegen 403 Stimmen eine Entschließung an, die die Möglichkeit der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und besonders der Verhandlungen für den Frieden in Betracht zieht, unter der Bedingung, daß klare Vorschläge auf genau umschriebenen Grundlagen von Deutschland und seinen Verbündeten vorgelegt würden.

Der diesbezügliche Beschluß des Kongresses lautet: Die alliierten Regierungen haben die Pflicht, die Vorschläge, zu denen sich die Gegner bereit erklärt haben, nicht ohne deren Kenntnisnahme abzulehnen. Demgemäß fordert die Vereinigung des Seine-Departements die alliierten Regierungen auf, bei gleichzeitigen kräftigen Anstrengungen für die Landesverteidigung alle Verhandlungen anzunehmen, die notwendig sind, um amtlich von den Friedensbedingungen Deutschlands unterrichtet zu werden. Die Vereinigung fordert also erstens, keinen Vorschlag ohne erste Prüfung desselben abzulehnen, zweitens die Vorschläge den betreffenden Parlamenten vorzulegen. Schließlich läßt die Vereinigung die alliierten Regierungen für den Fall ein, daß die Vorschläge unannehmbar sein sollten, sie öffentlich vor den kriegführenden Ländern kundzugeben und selbst sofort durch formelle Gegenvorschläge das Kriegsziel bekannt zu geben, das sie für unbedingt erforderlich erachten.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Im Somme- und Maasgebiet nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Lud versuchten die Russen die von uns am 16. 12. bei Bel. Persa gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Zborow) in unserem Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Abschnitt von Meßfenkei (östlich der goldenen Gistritz) war der Artilleriekampf heftig.

Im Uz-Tale örtlicher Kampf mit wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Rademacher.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückweichende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Flugzeuggeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Berlin, 18. Dez. Abends. (W. T. B. Amtlich.)

An West- und Ostfront nichts Wesentliches.

In der Balachei kleinere für uns günstige Kämpfe.

In der Norddobrubtscha ist die Linie Babadag Pecine-

Rumänien und Verdun.

Berlin, 18. Dez. (M. T. B. Nichtamtlich.) Trotz Regenwetter und hodenloser Wege macht die Verfolgung in der Ost-Malachei rasche Fortschritte. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltbar in das kaum 80 Kilometer breite Biedel hineingetrieben, das im Osten von den Donauflüssen, im Westen von dem Gebirgsstod der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Ausichtsreicher Widerstand in diesem flachen, von dem Bugen-Fluß durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten worden ist. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiete noch besitzen, ist Ramnicu-Sarath. Die Städte Braila, Galatz und Jocsani gehören geographisch und strategisch bereits zur Serethstellung. In der Dobrudscha trieben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadag. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

Zu dem französischen Vorstoß bei Verdun

wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von ihrem militärischen Mitarbeiter unter anderem geschrieben:

Die neue Aufnahme einer französischen Gegenoffensive im Kampfgebiet der Maas ist ebenso wie ihre Angriffe in den letzten Tagen des Oktobers weniger militärischen Erwägungen unterstellt gewesen, als rein politischen und persönlichen; persönlich insofern, als im Zusammenhang mit dem Rücktritt Joffres der neue Oberkommandierende, General Nivelle, offenbar alles aufbot, um zunächst seine Übernahme des Oberbefehls mit einem Erfolge einzuleiten; politisch insofern, als die französische Regierung naturgemäß nach Erhalt des deutschen Friedensangebot zunächst bemüht sein mußte, der öffentlichen Meinung durch einen militärischen Erfolg zu beweisen, daß unsere militärische Situation bereits erleichtert sei. Um diesen doppelten politischen und persönlichen Zweck zu erreichen, sind offenbar bei Verdun neue französische Reserven im großen Umfang herangezogen worden und dem Angriffsschnitt an Zahl weit überlegene Infanterie- und Artilleriekraft angeordnet worden. Unter Berücksichtigung dieser Momente soll natürlich nicht geleugnet werden, daß die französische Heeresleitung in der Tat einen Erfolg davontragen konnte. Es muß aber gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß einmal diesem Erfolg eine strategische Bedeutung nicht zukommt, und daß zum anderen notwendigerweise damit eine Schwächung der übrigen Front der Franzosen verbunden sein muß, bezw. daß die allgemeine französische Heeresreserve eine weitere beträchtliche Beanspruchung erfahren hat. Die Bedeutung unserer Verdun-Offensive war, diese Festung ihrer Offensivstellung gegen unsere linke Flanke zu berauben und ihr den Charakter als Ausfallspitze gegen Lothringen zu nehmen. Dieser Zweck ist nach wie vor vollständig erreicht worden und der verhältnismäßig kleine, mit so teuren Opfern erkaufte Raumgewinn der Franzosen im Nordosten gibt ihnen das für den Offensivzweck der Festung notwendige freie Vorgefeld nicht wieder. Unsere neue Linie, die von dem Talou-Rücken über die Höhen nördlich Louvemont und über Chambray-les-Bois nach Bezonvaux führt, hat den französischen Vorstoß vollständig aufgefangen und gebrochen. Da in Anbetracht der starken Inanspruchnahme unserer Kräfte während der Somme-Offensive und unserer Eroberung Rumäniens das Maasgebiet als Kriegsschauplatz für uns erheblich in den Hintergrund getreten ist, so mußte unsere Heeresleitung zur Durchführung ihrer militärischen Endziele vor allem darauf bedacht sein, bei Verdun als Hauptstützpunkt solche Linien zu wählen, die zur Verteidigung besser geeignet waren, als die dem Offensivzweck angemessenen, aber schwer zu verteidigenden vorgeschobenen Linien im Raum südlich von Douaumont. Unsere neue Linie ist nach ihrer Gesamtlage für die Verteidigung insofern außerordentlich günstig gewählt, als sie einmal sehr gradlinig verläuft und daher eine Frontverfälschung darstellt, zweitens aber deshalb, weil sie an ihrem markantesten Punkte über Höhenrücken führt, die in ihrem Vorgefeld breite Ebenen aufweisen und so einen weiteren Angriff der Franzosen stark erschweren und nur um den Preis außerordentlicher blutiger Verluste möglich erscheinen lassen.

London, 18. Dez. (M. T. B.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der Front von Verdun meldet: Am 16. abends begann Schnee zu fallen und am 17. nahm der Schneefall zu. Das eroberte Gebiet sei ein einziger Morast, in dem Augenblick kein einziger Laufgraben angelegt werden könne. Die Wegschaffung der Verwundeten sei einschneidend schwierig und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser eine Riesensarbeit.

Ergebnis der Sommerkämpfe.

Berlin, 18. Dez. (M. T. B.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet unter der Überschrift: „Die Kosten der Offensive“:

Der französische Funkspruch von Lyon vom 12. Dezember 1916 bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer Seite folgende Zahlen entgegengesetzt werden. Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Beginn des Krieges betragen: Franzosen 3 800 000, Engländer 1 300 000, zusammen 5 100 000 Mann. In diesen auf sicherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht einbezogen. Da diese farbigen Hilfssoldaten von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustziffern unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend.

Seit dem 1. Juli wurden in den Somme-Kämpfen 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen Meer und Schweiz herangezogen worden sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in die Front, so daß insgesamt 226 Divisionsanfänge zu rechnen sind. Die französischen Verluste an der Somme

sind bis Ende November auf mindestens 250 000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550 000. Dabei hielten die Franzosen seit langer Zeit sich von größeren verlustreichen Angriffen zurück. Die französisch-britischen Gesamtverluste belaufen sich somit nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann und errechnete Zahl von nach weitz die von unseren Feinden errechnete Zahl von 690 000 Mann deutscher Verluste an der Somme, die in Wirklichkeit erheblich unter einer halben Million bleibt, wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 Prozent aller Verwundeten dank der vorzüglichen ärztlichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig wieder zur Front abrücken.

Die Delquellen Rumäniens.

Berlin, 18. Dez. Ueber die rumänischen Delquellen verläutet: Wenn auch ein Teil der technischen Anlagen zerstört ist, kann man doch damit rechnen, daß der Bohr- und Raffineriebetrieb in größerem Umfang sofort wieder aufgenommen werden kann. Die ortseingewohnte betriebs-erfahrene Bevölkerung zeigt sich durchaus arbeitswillig. Schwierigkeiten liegen indes in dem Abtransport, doch dürfte auch hierin bald eine Besserung eintreten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 19. Dez. 1916.

* **Weihnachtsbescherung in der Kriegskrippe.** Von derselben Opferwilligkeit guter Menschen unterstützt, wie in den vergangenen beiden Kriegswinteren, konnte die Kriegskrippe gestern ihren kleinen Zöglingen, die sie aufgenommen und mit Mutterhänden hegt und pflegt, eine Weihnachtsbescherung bereiten. Lauter bedürftige junge Menschenkinder sind es die vor dem Lichterbaum auf die Gabe des Christkinds warten, von dem sie so viel zu fangen und so herzlich kindliches zu sagen haben, auch daß es gekommen sei, damit es Friede auf Erden werde. Sie wissen, daß es Krieg ist, daß weit, weit von ihnen die Kanonen brüllen, aber hier, in der Krippe, fühlen sie sich wohl geborgen und merken nichts von dem Sturm, der am großen Gebäude ihres Vaterlandes rüttelt, um welches ihre Väter und Brüder eine Mauer stellen, die keine Lücke hinterläßt. Und während sie der Zukunft Schwelle bauen, schirmt vaterländisches Pflichtbewußtsein ihre Kinder, beschenkt sie mit vielem, was sie brauchen und vergißt nicht, ihnen eine besondere Freude zu bereiten, indem sie Herzenswünsche erfüllt, die nicht aus Nötigkeit und Nützlichkeit nur gehen, sondern eingestellt sind auf alle möglichen Siebenjachen des Zeitvertreibes. Wer gestern die fröhlichen Augen gesehen, wer die aufgewandte Mühe und Arbeit kennt, welche erforderlich waren zu so manchem, was den Kleinen besah: wurde, der wird sich gewiß ihrem Dank anschließen wollen, dem sie unter dem Weihnachtsbaum Ausdruck verleihen haben und den wir weitergeben an alle, welche durch ihrer Hände Arbeit, durch Gaben und Geldspenden beteiligt waren. Dazu zählen wir auch, und nicht im geringsten, die Frauen und Jungfrauen, die der Kriegskrippe helfen wollen durchzuhalten bis es wieder Friede auf Erden wird.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Geldtasche, 1 Pelztragen, 1 Gelddbetrag. Verloren: 1 Paar graue Handschuhe.

* **Teuerungszulagen sind steuerpflichtig.** Alle den Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten am Jahre 1916 gewährten und ausgezahlten Teuerungs- oder Kriegszulagen sind Einkommensteuerpflichtig und müssen in den Steuererklärungen mit angegeben werden. Das Gleiche gilt auch von den den Privatangestellten von ihren Arbeitgebern im Jahre 1916 ausbezahlten oder gutgeschriebenen Teuerungszulagen, Kriegsbeihilfen usw.

* **Verzögerungen im Städtgutverkehr.** Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. bittet uns um Veröffentlichung folgender Darstellung.

Bei der Abwicklung des Städtgutverkehrs sind in gegenwärtiger Zeit gewisse Verzögerungen unvermeidbar, da die Güterwagen vorzugsweise für dringliche Heereszwecke bereitgestellt werden müssen und im allgemeinen infolge der Ausdehnung der besetzten Gebiete größere Entfernungen zurückgelegt, wie vor dem Kriege. Auch das an vielen Stellen eingestellte Ersatzpersonal besitzt mitunter noch nicht die gleiche Gewandtheit und Erfahrung, wie das zur Jahre einberufene ständige Personal.

Unter diesen Umständen kommt in Frage, den Städtgutverkehr mehr, wie bisher, dem Privat-Sammel-Ladungsverkehr der Spediteure zu überlassen. Es steht zu erwarten, daß hierdurch in wirksamster Weise eine Entlastung der Eisenbahn sowohl bezüglich des Ladegeschäfts, wie auch in Ansehung der für den Städtgutverkehr vorzuhaltenden Güterwagen herbeigeführt wird.

* **Güterbeförderung im Wagenladungen und Gestellung von Wagen.** Beschwerden und Anträge wegen Wagenstellung bei der Eisenbahn, werden häufig an unzuständige Stellen gerichtet. Wir sind daher gebeten worden, die Verkehrstreibenden zu verständigen, daß sie sich wegen der Gestellung von Wagen für Militärtransport an die Linienkommandantur C Frankfurt a. M., Hohenzollernplatz, für alle übrigen Güter aber, insbesondere auch für die im Heeresinteresse liegenden Sendungen an das Wagenbüro der Eisenbahndirektion zu wenden haben. Bei den Güterabfertigungen direkt werden angefordert:

1. bedeckte und offene Wagen für Speise- und Saatkartoffeln, für Brotgetreide und Mehl, für Gerste und Hafer und alle Nahrungsmittel;
2. bedeckte und offene Wagen für Vieh und für Umzugsgut;
3. offene Wagen, wenn nicht aus dringenden Gründen bevorzugte Gestellung beansprucht werden soll;
4. Wagen aller sonstigen Gattungen.

Bei Militärtransport ist stets die Genehmigung der Linienkommandantur erforderlich.

* **Postverkehr mit dem Auslande.** Wer in Kriegszeiten ins Ausland schreibt, bedenke, daß jeder Brief, der über die Grenze hinausgeht, von den deutschen Zensoren gelesen werden muß, und schreibe deshalb — so kurz wie möglich.

Jetzt, wo jede Arbeitskraft für das Vaterland mobil gemacht werden muß, ist es auch jedermanns Pflicht, wo es nur immer möglich ist — Arbeitskraft zu ersparen. Und wenn die Ersparnisse im einzelnen Falle auch nur ganz gering ist, bei den Tausenden von Fällen macht es viel aus. Kurze Briefe gehen bei der Prüfung vor; die langen und die schwer leserlichen werden zurückgestellt, bis sich zu ihrer sorgfältigen Prüfung Zeit findet. Wer also sich zu ihrer sorgfältigen Prüfung Zeit findet. Wer also Verzögerungen vermeiden will, schreibe — kurz und leserlich. — Noch immer werden Briefe und Postkarten in das neutrale Ausland abgegeben, die in verstedter Form Mitteilungen tragen, die der Zensor nicht lesen soll. Das ist, auch wenn es sich um ganz harmlose Mitteilungen handelt, unerlaubt. Die Absender haben zum mindesten die Pflicht, wenn nicht Strafe zu gewärtigen. Die Überwachungsstellen müssen jede Karte, die an verbotener Stelle Schriftzeichen trägt, und jeden solchen Brief von der Beförderung ausschließen.

* **Bessere Fettversorgung der Schwerarbeiter.** Von der Aufforderung des Deutschen Landwirtschaftsrats, der Landbevölkerung, die bisher durch Gewährung einer Subvention-Rhodmenge von 180 Gramm (gegenüber 90 Gramm in den Städten) bevorzugt war, möge sich in Zukunft allgemein mit 125 Gramm für den Kopf und die Woche begnügen, und von der alsbald nach der Aufforderung der Deutschen Landwirtschaftsrats ergangenen Anordnung der Reichsstelle für Speiseeisen, daß dem Selbstversorger nun an nur noch höchstens 125 Gramm Butter für den Kopf und die Woche zuzuteilen seien, erwartet das Kriegsministerium eine günstige Wirkung im Sinne einer besseren Fettversorgung der Schwerarbeiter: „Da zu der Selbstversorgung auch ihre Haushaltsangehörigen hinzugerechnet werden, so ist die durch diese Maßregel zur Verfügung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zuzugewandte Buttermenge nicht unbedeutend. Mit Hilfe freierwerbender Buttermenge wird es möglich sein, die regelmäßige Fettversorgung derjenigen Teile der Arbeiterschaft, welche unter erschwerten Verhältnissen besonders große Arbeitsleistungen zu bringen haben, also der sogenannten Schwerarbeiter, auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Auch in dieser Beziehung sind von der Reichsstelle für Speiseeisen nunmehr feste Grundsätze erlassen und den Kommunalverbänden zur Durchführung mitgeteilt worden. Es wird hierdurch angestrebt, das Fettbedürfnis der Schwerarbeiter durch Massen- und Fabrikspesungen, durch Fabrik-Kartinen oder durch Speisezetteln besser zu befriedigen, als es an vielen Stellen bisher möglich war.“

* **Neuregelung der Milchhöchstpreise.** Eine Neuregelung der Milchhöchstpreise, und zwar sowohl für den Verkauf von Milch durch den Erzeuger, als auch für den Verkauf von Milch im Groß- und Kleinhandel für ein großes, geschlossenes norddeutsches Wirtschaftsgebiet steht unmittelbar bevor.

Die Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 hat unter vorgehen, daß die Kommunalverbände und Gemeinden berechtigt sind, Höchstpreise für Vollmilch und Magermilch beim Verkauf durch den Erzeuger, sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen, und Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern die Festsetzung von Höchstpreisen für Vollmilch und für Magermilch im Kleinhandel zur Pflicht gemacht; indessen sind in vielen Gebieten, die eine Preisregulierung noch nicht erfolgt und in anderen Gebieten, die eine Preisregulierung geschritten sind, die Preise so verschiedenartig festgelegt, daß eine erschöpfende Regelung der Materie für ein großes geschlossenes Wirtschaftsgebiet dringend geboten erscheint. Vor allem haben sich bei dem Handel mit Magermilch und Buttermilch, der in früheren Zeiten nur eine geringe Rolle gespielt hat, zurzeit aber bei der Anknappung an Vollmilch bedeutendswoll gewonnen ist, Unzulänglichkeiten schwerwiegender Art ergeben.

Die Preussischen Landeszentralbehörden haben deshalb auf Grund des § 9 der Verordnung vom 3. Oktober die Preussische Landesstelle ermächtigt, die Regelung der Preise für bestimmte Gebiete der preussischen Monarchie selbst vorzunehmen. Gleichzeitig werden Verhandlungen mit den Regierungen der Bundesstaaten, deren Gebiete sich mit den durch die Neuregelung betroffenen preussischen Provinzen berühren, über den Erlaß von Milchpreisordnungen gleichen Inhalts gepflogen. Es ist zu erwarten, daß in kürzester Zeit eine Entscheidung erzielt wird, und etwa Mitte des Monats die Neuregelung, die im gleichmäßigen Interesse der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher liegen dürfte, in Kraft treten wird.

* **Die Kuhpreise.** Die wenigen, von der Beschlagnahme freigebliebenen Kühe sind jetzt von den Händlern auf den Markt gebracht worden. Es sind so „bittere“ Kühe, die sich nur ganz wohlhabende Leute leisten können. Während der Kreis Glogau z. B. die annehmbaren Höchstpreise auf 60 Pf. für Walmüsse und 120 Pf. für Halmüsse das Pfund festgesetzt hat, bezahlt man in Berlin für das Pfund bereits 2,50—3 Mk. Den Vogel aber schlägt Frankfurt a. M. ab. Hier verkauft ein Geschäft in der Schillerstraße das Pfund Halmüsse für 4 Mk. und findet natürlich Abnehmer, vor allem in den Kreisen der Kriegskontingentalisten. Diese ungeheuerlichen Kuhpreise bewirken aber, daß Drohungen mit Beschlagnahme im besten Fall nur einen vorübergehenden Erfolg haben. Und nicht der Kleinhandel mit Lebensmitteln, für die die Höchstpreise bestehen, einer unausgesetzten Beaufsichtigung durch die Preisprüfungsstellen unterliegt, wird der Verbraucher stets das Opfer von Preistreibern. Die ständigen Stellen sollten aus diesen nun schon seit Jahren so ausgiebig gemachten Erfahrungen doch die richtigen Folgerungen ziehen.

* **Erhöhung der Kohlenpreise.** Seitens der Reichsregierung der Rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie als Ergebnis einer Versammlung in Essen, beschlossene Preise für Kohlen um 2 Mark, für Koks um 1,50 Mark und für Briquets um 3,25 Mk. für die Tonne erhöhen. Diese Preisfestsetzung, die einstimmig und ohne Erörterung erfolgte, gilt für das erste Viertel des nächsten Jahres. Es ist allgemein erklärt worden, daß die Preissteigerung unter dem Zwange der Verhältnisse und wegen der weiter steigenden Selbstkosten notwendig geworden ist. Ferner gab die Versammlung dem Antrag

des Vorstandes ihre Zustimmung, bei der Aufstellung der Rechnung zu den Preisen der Brennstoffe, wie es bisher schon geschehen ist, den Warenumschlagstempel hinzuzufügen. Der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der für Koks-lagerungen bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab und auf Aufhebung der für die Verfeinerung von Rüben bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab wurde genehmigt.

Die Oberschlesische Kohlenkonvention beschloß in ihrer Hauptversammlung ebenfalls den normalen Mindestpreis für Kohlen um 24 für die Tonne mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab zu erhöhen. Dabei wurde beschlossen, die noch bestehenden Ausnahmepreise für Industriezweige zu beseitigen.

Zeitige Freigabe des Abfahres von Spargel- und Erbsenkonjerven. Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, wie die heute verbreitete Bekanntmachung ergibt, 20 Prozent der bei den einzelnen Händlern am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erbsenkonjerven zum Abfahre freizugeben, wobei durch besondere Einschränkungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß ein Hamstern der Vorräte vermieden wird, getroffen werden soll.

Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet.

Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrszeit den Kauf dieser Konjerven zu ermöglichen.

Die Verteilung der übrigen vier Fünftel der Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Mörgemüsemengen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

Aus Nah und Fern.

Oberhöchstadt, 19. Dez. Der Zweigverein Oberhöchstadt des Vaterländischen Frauenvereins hielt am verfloßenen Sonntag seine Generalversammlung im Hirth'schen Saalbau ab, mit der aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Gesamtvereins der Vorstand eine Gedächtnisfeier

verbunden hatte. Das rege Interesse der Einwohnerschaft zeigte sich in dem völlig überfüllten Saal; es waren circa 600 Besucher anwesend. Nach dem Jahres- und Tätigkeitsbericht gehörten dem Verein jetzt 250 Mitglieder an. Das Hauptarbeitsgebiet des Vereins liegt zurzeit in der Kranken- und Säuglingspflege. Die seitherigen knappen Einnahmeverhältnisse sind durch verschiedene größere Jahresbeiträge auf eine sichere Grundlage gestellt worden. Ueber die Entstehung des roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins sprach in wohlgeleiteter Rede die Vorsitzende und ihre Ausführungen fanden bei der Versammlung starkes Interesse und wohlverdienten Beifall. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Hospitalmeister Hofader, Pfarrer Perabo und Lehrer Jung. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wurde von Mädchen und Jünglingen eine Reihe lebender Bilder dargeboten und von jungen Damen Prologe gesprochen. Hospitalmeister Hofader dankte in längeren Ausführungen namens der Versammlung der verdienstvollen Vorsitzenden und den Darstellern für die zu Herzen gehenden, die Ziele und die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins so wirkungsvoll veranschaulichenden Darstellungen.

† Griesheim a. M., 18. Dezbr. Beim Entladen eines Kohlenlafnes wurden zwischen den Kohlen scharfe Militärpatronen gefunden. Ob ein Anschlag geplant war, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Rudesheim, 18. Dezbr. Die Kognakfabrik Asbach u. Co. stellte dem Rheingautreise für Kriegswohlfahrtszwecke 10 000 Mk. zur Verfügung. Die gleiche Summe stiftete Kommerzienrat Märklin in Niederwalluf der Nationalstiftung zu Berlin.

— Rempten, 18. Dez. In den Obersdorfer Bergen ereignete sich gestern vormittag ein schweres Bergunglück. Fünf Soldaten machten einen Ausflug auf die Sonnenköpfe und wurden dort von einer Lawine überrascht. Drei von ihnen wurden in die Tiefe gerissen. Aufgebotenes Militär schaufelte die Verunglückten aus, von denen bereits zwei tot waren.

— Nürnberg, 18. Dez. Das zwischen den Bororten Stein und Gebersdorf gelegene Großkraftwerk Franken war heute die Stätte eines größeren Unglücks. Kurz vor 9 Uhr früh fand eine Kesselexplosion statt, durch die die nach der Residenzseite gelegene Kesselhausmauer voll-

ständig zerstört wurde. Von den 12 großen Kesseln wurde einer zerstört, ein zweiter sehr erheblich, ein dritter leicht beschädigt. Getötet wurden zwei Arbeiter, ein Arbeiter wird vermisst, einer wurde verletzt.

Schweidniz, 18. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den 23 Jahre alten Landsturmann Kraft aus Schweidniz der am 4. November in Bögendorf, Kreis Schweidniz, die Wirtschafterin Unversicht erstach, zum Tode und wegen verschiedener anderer Delikte, die Einbruchsdiebstahl zu 15 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust.

London, 18. Dez. (M. T. B. Nichtamtlich.) Nach Mitteilung des Munitionsinisteriums sind 73 weitere Fabriken der Kontrolle der Regierung unterstellt worden. Die Gesamtzahl der unter der Kontrolle des Munitionsinisteriums arbeitenden Fabriken beträgt nunmehr 4585.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags von 4—5½ Uhr, Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Konzertmeister Meyer. 1. Herzog von Braunschweig, Marsch. 2. Ouvertüre z. Oper Die beiden Husaren (Doppler). 3. Prinzessin-Gavotte (Czibulka). 4. Fantasie a. d. Oper Der Maskenball (Verdi). 5. Ouvertüre z. Operette Das Spitzentuch der Königin (Strauß). 6. Holdes Lächeln, Walzer (Waldteufel). 7. An der Weser, Lied (Pfeiffer). 8. Bezaubernd, Intermezzo (Powell).

Abends von 8—9½ Uhr. 1. Hohenzollern-Marsch (Roth). 2. Lustspiel-Ouvertüre (Keler-Bela). 3. Einsamkeit, Melodie (Czibulka). 4. Potpourri z. Operette Donna Juanita (Suppe). 5. Die Königin des Morgens, Walzer (Joanovici). 6. Zweite Szene des 2. Akts a. d. Oper Lohengrin (Wagner). 7. Liebchen plaudert, Polka (Fauft).

Donnerstag, den 21. Dez., nachmittags Konzert in der Wandelhalle. Abends 7½ Uhr Theater.

Der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingegangen.

Betr. Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren erfolgt gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarten — bei Angestellten, der Quittungskarten — in den Vormittagsstunden von 10—12 und den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 7.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.



Homburger freiwill. Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem erfolgten Ableben des Feuerwehrmannes i. d. M.

Jean Scherer

Inhaber der Ehrenurkunde für 25jährige Feuerwehrdienste.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das Korps ein treues Andenken bewahren wird.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Dezember 1916.

Das Kommando der Homburger freiwill. Feuerwehr.

Carl Uolland Haushaltungs-Bazar

Telefon 482 Bad Homburg Louisestr. 67
neben der Post.

Größtes und reichhaltiges Spezialgeschäft

Glaswaren, Porzellane
Steinzeug, Emaille
Holzwaren, Korb- und
Bürstenwaren.

Reise-Andenken
Spielwaren aller arten
Küchen-Einrichtungen
Geldschrankartikel.

Christbaumschmuck, Lichter, Baumständer.

Größte Spielwaren - Ausstellung!

Kastanienholz

kauft mit Freigabe - Bescheinigung
der Kriegsleder A.-G.

Holzhandlung N. Burkard,
Oberursel.

Drei diesjährige Gänse,

sowie zwei Hühner u. einen Hahn
zu verkaufen.

A. Bayer, Triftstraße.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht, Wasserleitung
per 1. Januar 1917 zu vermieten.

H. Euring, Schwefelhäuser Nr. 11.

Frankfurt a. M., den 16. 12. 1916.

18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. IIb. Tgb. Nr. 316448.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Nachstehende bekannt:

1. Zum Austausch von Militärpersonen, die bei den heimlichen Militärbehörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:

a) Garnisonwachdienst,

b) militärischen Arbeitsdienst (wie: Kammern und Küchen der Truppen, Handwerksstuben, Waffenmeister-eien, Wäschereien, Krankenpflegedienst, Artillerie- und Train-Depots, Proviant- und Ersatzmagazine, San.-Depot, Garnisonverwaltungen, Militärpalästämter, Post- und Telegramm-Überwachungsstellen, Postprüfungsstellen, Bäckereien, Schlächtereien usw.),

c) Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen),

d) Ordonnanzdienst (insbesondere Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst),

e) Burschendienst,

f) Bahn- und Brückenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beispruch von Zeugnisabschriften und einem Zeugniszeugnis der Ortspolizeibehörde) sind alsbald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Lazaretten, Proviantämtern, Depots und dergl.) einzureichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung Wehrpflichtiger über 18 Jahren abgesehen sein.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist unterzogen. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtsstelle zu besetzenden Stellen nimmt lediglich das Garnisonkommando Frankfurt a. M. (Hochstraße 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden.

3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den ortsblichen Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel,
Generalleutnant.

Frankfurt a. M., 6. 12. 1916.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. VI., IIIb Tgb.-Nr. 22 837/7026.

Betr.: Versendung von Paketen nach Belgien.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Expeditionsfirmen ist es verboten, bei ihnen einzeln eingehende Pakete nach Belgien in Sammeladungen weiterzubefördern.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellvertretende Kommandierende General:

Niedel,
Generalleutnant.

Frankfurt a. M., den 11. 12. 1916.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 23 256/7071.

Betr.: Verkehr mit Tauben.

Verordnung.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk — und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

Die Verordnung vom 1. 6. 1916 — IIIb. 10392/3008 — wird wie folgt abgeändert:

1. Paragraph 1 erhält nachstehenden Zusatz:

„In begründeten Ausnahmefällen wird das stellvertretende Generalkommando auch nicht zum Verbands-Deutscher Brieftauben-Vereine gehörigen Brieftaubenbesitzern das Weiterhalten von Brieftauben gestattet.“

2. Die in Paragraph 4 vorgesehene Taubenperren sind auf das in Paragraph 2 bezeichnete Grenzge-

biet zu beschränken und in diesem regelmäßig mit den Sperrzeiten für die Saatenschonung zusammenzulegen.

3. Der letzte Absatz des Paragraphen 4 wird gestrichen.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 (Reichs-Ges. Bl. S. 425) sind alle gesetzlichen Vorschriften die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden.

Diese Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Jedes Töten fremder Tauben hat zu unterbleiben.

Der stellv. Kommandierende General:

Niedel,
Generalleutnant

Bad Homburg v. d. H., den 16. 12. 1916.

Die Verordnung stellv. Generalkommandos 18. A. K. vom 1. 6. 1916 IIIb Nr. 10392/3008 ist im Kreisblatt Nr. 75 von 1916 abgedruckt.

Der Königl. Landrat,
J. S.: v. Bräuning.

Weine

Weiss- und Rotwein in allen Preislagen sowie Johannes- u. Stachelbeerwein billig zu verkaufen.

Georg Maus, Weinhandlung,
Elisabethenstrasse 33. Bad Homburg.

Karte von Rumänien
und Nachbargebiete in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Besuchen Sie vor
Weihnachten

unsere reichhaltige Ausstellung — **Louisenstrasse 68** —

in geschmackvollen, ausserordentlich preiswerten Beleuchtungskörpern jeder Art und Ausführung: Kronen für Herren-, Wohn- und Speisezimmer, Zucklampen, Ampeln, Pendel, Tisch- und Stehlampen, Deckenbeleuchtungen, Wandarme, Metalldraht-Halbwatt- und G-Lampen, Koch- und Heizapparaten: Wasser- und Milchkocher, Teekessel, Kaffeemaschinen, Bügeleisen, Brennscheren, Brotröster, Heiz-; kissen, Zigarrenanzünder, Haartrockner (Fön) :

Kein Kaufzwang.

Elektrische Lichtenanlagen für Kleinwohnungen zu erleichterten Zahlungsbedingungen. Kostenvoranschläge ohne Berechnung.

Elektrizitätswerk
Laden: Louisenstrasse 68.

Preise Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur
Kopfwaschen ohne Frisur
Für Mädchen unter 14 Jahren
Einfache Frisur

Mk. 1.50
" 1.—
" 75
" 1.—

Frisur mit starker Welle " 1.50
Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen
bei Karten zu 10 Nummer.

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87. Telefon 317.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unseres Hauses. Wir bringen trotz der gegenwärtigen Warenknappheit eine riesige Auswahl praktischer und wohlfeiler Geschenkartikel
☐ ☐ in allen Preislagen. ☐ ☐

Wir empfehlen den frühzeitigen Einkauf, denn jetzt finden Sie noch die grösste Auswahl und der Andrang ist noch nicht so stark wie später. ☐

Schriftliche Bestellungen erbitten wir rechtzeitig, weil kurz vor dem Feste eine schnelle Erledigung nicht gut möglich ist. ☐ ☐

S. Wronker & Co.**FRANKFURT AM MAIN**

Zeil 101—105 gegenüber der Hauptpost.

Das praktischste
Festgeschenk
ist eine erstklassige
Nähmaschine

Verfensbar

mit

ganzer geringem

Mehrpreis.



Niederlage der rühmlichst bekannten **Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen** mit Kugellager fast vollständig geräuschlos arbeitend. Vorrätig in nussbaum, eichen, hell und dunkel, vor- und rückwärts nähend **ohne Mehrpreis**.

Diese Maschinen eignen sich auch vorzüglich zum Sticken, Stopfen und kann auf denselben ohne besondere Vorkenntnis der jetzt so moderne Hobelsaum von Jedem leicht hergestellt werden.

Grösste Auswahl am Platze.

Teilzahlung gestattet.

Th. Wächtershäuser,
Homburg-Kirdorf a. d. alt. Schule

**Familien-Drucksachen**

als

Geburtsanzeigen

Verlobungsbriefe und Karten

Vermählungsanzeigen

Trauerbriefe

Beileids- und Danklagungskarten

fertigt rasch und billig in
moderner Ausführung die

Druckerei der Kreis-Zeitung
Lulienstrasse 73. Fernsprecher 44